

«Waldkinder sind seltener krank»

Allschwil Bei fast jedem Wetter findet der Waldkindergarten draussen statt. Den Kindern bekommt's

Nicht besser, aber anders: So will der Allschwiler Waldkindergarten Spitzwald sein. Leiter Peter Huber erklärt den Unterschied zu einem «normalen» Kindergarten.

BRIGIT GÜNTHER

Peter Huber, wenn Sie ein Kind wären, warum würden Sie gern in den Waldkindergarten gehen?

Huber: Es gibt unglaublich viel zu betreten und zu entdecken. Der Wald als Unterrichtsraum wechselt ständig und bietet so ein unglaublich spannendes Programm. Auch das Gruppenerlebnis ist im Wald intensiver, das kreative Spiel wird bestärkt, die Kinder sind gut auf den Beinen und geschickt mit den Händen.

Was unterscheidet Ihren Job als Waldkindergartenleiter von jenem in einem «normalen» Kindergarten?

Huber: Ich muss flexibler auf wechselnde Gegebenheiten eingehen können. Plötzlich kommt Wind auf und die Kinder spielen mit den herumwirbelnden Blättern. Und doch richten wir uns nach dem kantonalen Lehrplan, wir arbeiten an Themen, wir singen, spielen, basteln und feiern Feste mit den Eltern.

Über im Waldkindergarten ist es sicher gefährlicher: Äste können abbrechen, Bäume umstürzen, Kinder können in Wespenester treten ...

Huber: Es ist immer eine Praktikantin mit mir unterwegs, das erhöht die Sicherheit. Ich habe Vertrauen in die Kinder und es gibt Regeln, die mithelfen, dass nichts passiert. Ausserdem bringen wir den Kindern bei, wie man einem Hund oder einem Pferd begegnet und wie man mit Stecken, Säge, Messer oder anderen gefährlichen Werkzeugen umgeht. Bei starkem Wind bleiben wir ausserhalb des Waldes und besuchen einen Bauernhof.

Was ist das Gefährlichste, das Ihnen bisher passiert ist?

Huber: Als der grösste Bub der Gruppe auf einen Baum geklettert und drei Meter über mir in den Ästen hing. Ich bin unter dem Baum gestanden und habe ihn begleitet, bis er wieder wohlbehalten unten angekommen ist.

Wasser bei Sturm gehen Sie bei fast jedem Wetter in den Wald. Macht den Kindern das nichts aus, beispielsweise jetzt im Winter bei dieser Kälte?

Huber: Das Wetter macht unsere Zeit im Wald vielfältig und spannend. Die Kinder werden von ihren Eltern sehr gut angezogen und sind fast immer in Bewegung, wir haben darum selten kalt. Nach Studien sind die «Waldkinder» weniger oft krank als jene in anderen Kindergärten und haben eine hervorragende Kondition.

Wie sieht ein typischer Tag aus?

Huber: Um 8.30 Uhr starten wir von unserem Treffpunkt am Allschwilerweiher. Der Tag dauert je eine halbe Stunde und ist bereits Teil des Unterrichts. Die Gruppe findet sich, und wir entdecken jeweils viel



GEMEINSAM SPIELN Die Kinder des Waldkindergartens Spitzwald sollen Vertrauen fassen in die Natur – und in sich selbst. zvg

bz 8.12.08

Neues. Auf dem Waldplatz angekommen, gehen wir zu unserem überdachten «Waldsofa» und machen dort Kreisspiele und geführte Aktivitäten. Nach dem Znüni ist freies Spielen angesagt. Am Montag, Mittwoch und Freitag sind wir um 12 Uhr wieder am Treffpunkt. Am Dienstag kocht jeweils eine Kindergruppe über dem Feuer und am Donnerstag ist Ausflugsstag, dann kehren wir erst um 14 Uhr zurück.

Eine oft geäusserte Sorge von Eltern ist jene, dass sie befürchten, ein «Waldkind» ist weniger gut auf die Schule vorbereitet als ein «normaler» Kindergärtner.

Huber: Wir haben sehr gute Rückmeldungen von bisherigen «Waldkindern». Auch Studien belegen, dass «Waldkinder» nicht benachteiligt sind und keine Mühe haben, sich im Schulalltag zurechtzufinden. Denn: Wer sich bewegen kann, kann auch stillsitzen. Die Schulreife ist auch bei uns ein Thema; wir bereiten die grossen Kinder zusätzlich auf die Schule vor. Nach meiner Erfahrung kommt der Wald dem kindlichen Interesse und der Begeisterung am Lernen sehr entgegen. Das ist eine gute Basis für das spätere Lernen in der Schule.

Das tönt, als wäre der Waldkindergarten der bessere Kindergarten.

Huber: Wir sind nicht besser, wir sind anders. Es kann nicht jeder Kindergarten ein Waldkindergarten sein. Wir wollen nieman-

den überzeugen, sondern das Vertrauen des Kindes in die Natur, in die Welt und in sich bestärken. Der Wald hilft uns dabei. Das Besondere am Waldkindergarten ist vielleicht, dass wir die Natur und die Welt weniger zu uns ins Klassenzimmer holen müssen, sondern dass unser Unterricht eher aus dem wirklichen Leben hervorgehen kann.

Was waren die bisher schönsten Erlebnisse für Sie im Waldkindergarten?

Huber: All die Male, wenn ein Kind etwas Besonderes entdeckt, eine Blindschleiche, einen schönen Käfer; wenn wir ins Staunen kommen. Oder wenn die Kinder sich ins Spiel vertiefen und alles um sich herum vergessen. Gelegentlich besucht uns eine Hundeschlittenerfahrerin mit ihren Hunden. Die zwei Wochen darauf sind all unsere Kinder Schlittenhunde. Besonders aufmerksam sind die Kinder auch, wenn wir den Waldarbeitern beim Werken zusehen dürfen. Ich möchte gerne, dass die Kinder auch erleben, wie Kultur und Natur sich begegnen. Wir interessieren uns sehr für Handwerker und Künstler, die etwas mit dem Wald zu tun haben.

Der Allschwiler Waldkindergarten Spitzwald ist mit dem Waldkindergarten in Biel-Benken der einzige in der Region Basel. Derzeit sind sieben Kinder dabei, es hat noch Plätze frei. Die Kinder kommen hauptsächlich aus Allschwil, Basel und Binningen. Am 13. Dezember findet von 9.30 bis 11.30 Uhr ein öffentlicher Infoanlass statt. Treffpunkt ist bei der Schiessanlage Allschwilerweiher. Infos auf www.waldkinderbasel.ch



PETER HUBER

leitet seit August den Waldkindergarten Spitzwald im Allschwiler Wald. Er hat die Ausbildung zum Kindergärtner im Jahr 2000 am Pädagogischen Institut in Basel abgeschlossen und bildet sich in Weiterbildungskursen zum Waldkindergärtner weiter. (BIG)

Vom Staat wieder unterstützt